

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (13. Heft) 2. Mose 25–40

Der Schaubrottisch¹

2. Mose 25,23-30

„Du sollst auch einen Tisch machen von Föhrenholz, zwei Ellen soll seine Länge sein, und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe. Und sollst ihn überziehen mit feinem Golde, und einen goldenen Kranz umher machen; und eine Leiste umher, einer Hand breit hoch, und einen goldenen Kranz um die Leiste her. Und sollst vier goldene Ringe daran machen, an die vier Orte an seinen vier Füßen. Hart unter der Leiste sollen die Ringe sein, daß man Stangen darein tue, und den Tisch trage. Und sollst die Stangen von Föhrenholz machen, und sie mit Gold überziehen, daß der Tisch damit getragen werde. Du sollst auch seine Schüsseln, Becher, Kannen, Schalen aus feinem Golde machen, damit man aus- und einschenke. Und sollst auf den Tisch allezeit Schaubrote legen vor Mir“.

Wollen wir leben und am Leben bleiben, so müssen wir dafür Sorge tragen, daß Gott am Leben bleibe. Gott stirbt zwar nie; aber was haben wir Sterbliche für Begriffe von der Unsterblichkeit Gottes! – Wir haben Gott zu betrachten als einen großen König, für den wir erst zu sorgen haben, wollen wir, daß Er für uns Sorge. Den großen König haben wir so zu ehren, daß wir darauf aus seien, daß wir Ihn ernähren.

Der Herr soll dafür alles von uns haben, daß Er uns eine solche Bundeslade hat anfertigen lassen, worin alle Schätze für die Ewigkeit verborgen liegen, und woraus uns tagtäglich so vieles dargebracht wird. „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen alles deines Einkommens“, heißt es in den Sprüchen, Kap. 3,9.

Um recht zu verstehen, welche Bedeutung der Tisch hat, von welchem in unsern Textworten die Rede ist, haben wir denselben in diesem Lichte zu betrachten; den Zweck des Tisches haben wir ins Auge zu fassen. Es sollen Brote auf diesem Tisch liegen; diese Brote sollen nicht für uns daliegen, sondern sie sollen allererst dazu dienen, daß sie eine Speise des großen Königs seien. Er von dem wir alles empfangen, soll es alles haben, soll das feinste Brot essen, daß Er am Leben bleibe. Nochmals, Er stirbt nicht; doch wenn Er nicht bei uns und in unserer Mitte wohnt, so ist Er für uns wie tot. Da Er aber in unserer Mitte wohnt und wohnen will, sollen wir für Ihn sorgen, Ihm zu essen bringen. Wo ein Familienvater mit seinen Hausgenossen zu Tische sitzt, da soll Er zuerst essen. Es verhält sich damit, wie mit dem Propheten und der Witwe; obschon sie aussagte, daß sie nur noch eine Handvoll Mehl im Kad hatte, um für sich und ihren Sohn zuzurichten und dann zu sterben, sprach der Prophet: „Mache mir am ersten ein kleines Gebackenes davon und bringe mir's heraus, dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch machen“ (1. Kön. 17,13). So ist Gottes Rat: erst Ihm, dem Könige, die Abgabe oder Steuer; dem Hauseigentümer, in dessen Haus wir Obdach haben, die Miete, und dann an das eigene Leben gedacht. Er will die Zehnten Seines Lobes, und Er gibt hundertfältig.

Darum mußte am Erntefest Ihm eine Garbe gewebet werden, auch ein Speisopfer gebracht von zwei Zehnten Semmelmehl, und der Herr befiehlt ausdrücklich: „Ihr sollt kein neu Brot, noch Sagen, noch Korn zuvor essen, bis auf den Tag, da ihr eurem Gott Opfer bringet“. Und Gott gibt sol-

¹ Vgl. die beiden Predigten über den Schaubrottisch im 2. Heft der Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über die Stiftshütte und ihre Geräte ([1. Predigt](#) und [2. Predigt](#)).

chen Befehl als ein Recht: „Das soll ein Recht sein euren Nachkommen in allen euren Wohnungen“ 3. Mo. 23,12-14; darum spricht auch der Herr durch den Propheten Maleachi 3,10.12: „Bringet aber die Zehnten ganz in Mein Kornhaus, auf daß in Meinem Hause Speise sei, und prüfet Mich hierinnen, ob Ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle, – daß euch alle Heiden sollen selig preisen“.

Versteht das der Mensch, der, nachdem er von Gott abgefallen ist, die Erde um seinetwillen mit dem Fluche belegt sieht, sich mit Dornen und Disteln herum zu schlagen hat, und im Schweiß seines Angesichtes sein Brot ißt? Was und wie viel wird von dem im Schweiß des Angesichtes gewonnenen Brot für Gott abgegeben werden? Wer wird Ihm zuerst ein kleines Gebackenes davon machen, wenn er nur eine Hand voll Mehl im Kad übrig hat?

Ach, in Bezug auf Gott ist bei uns allen von Hause aus ein feindseliger Geiz gegen Den, von dem wir das Leben und das Brot haben.

Aber ich rede nicht von sichtbarem Brot allein; wenn der Herr will, daß wir Ihm davon die Erstlinge bringen, so will Er sie den Geringsten Seiner Brüder, so will Er es unserem armen Nächsten gebracht wissen.

Der Herr wollte das sichtbare Brot auf Seinem Tisch haben als Bild alles dessen, wovon das Brot ein Bild ist. Er wollte und will die Heiligung Seines Namens, die Heiligung Seiner Tugenden und Vollkommenheiten; Er wollte und will, daß der Mensch, daß Sein Bundesvolk mit allen seinen Werken, mit allem Tun, Denken, Dichten und Trachten ganz für Gott sei, daß alle unsere Werke in Ihm, Ihm zu Lobe und Dienst getan seien, – auf daß der Mensch, auf daß Sein Bundesvolk selbst die hundertfältige Frucht davon habe, alles Wohlleben dem Inneren und dem Äußeren nach, für Zeit und Ewigkeit.

Brot ist ein Bild alles Wohllebens, aller Glückseligkeit; Mangel an Brot ist ein Bild alles Elendes.

Alles soll für Gott sein. Er soll alles haben, auf daß wir als ein priesterliches Volk mitessen von Seinem Tisch, – oder wir treiben Gott sozusagen ins Elend, und schlagen Ihn ans Kreuz.

Der Mensch mag es erheucheln, er mag es von sich meinen und behaupten, daß er alles für Gott sein will und für Gott all das Seine bereit hat, er wird es allenthalben mit seinem Tun beweisen, daß er voller Eigenliebe, Selbsterhaltung, Selbsternährung und gegen Gott voll feindseligen Geizes steckt, „Gott allein die Ehre!“ „Sein Name allein sei geheiligt!“ ist eines jeden Sprichwort. Aber was geht aus dem Herzen hervor, wenn es auf die Probe kommt?

Nur derjenige, der von Gott gelehrt ist, erkennt es an, daß es so sein soll, daß das gute und heilige Gesetz darauf hält; er versteht es, daß Gott spricht: „Du sollst einen Tisch machen“; es liegt in seinem innersten Herzen: „Du bist würdig, Du allein, alles zu nehmen; ich möchte Dir alles bringen, daß Du allein geehret seiest, und dir Ehre Deines Namens allein durch mich hoch gehalten bleibe“; aber traurig, zerknirscht und zerschlagen liegt er darnieder vor Gottes Gericht und beschuldigt sich der Übertretung. „Gott soll alles haben, es soll Ihm alles zukommen, alles zuerst gebracht werden“; dazu meint der Mensch bereit zu sein, aber wenn es auf die Probe kommt, so ist seine ganze innere und äußere Praxis gegen Gott, wie die eines Menschen, der an barem Vermögen nur noch ein Goldstück oder eine silberne Münze und eine Kupfermünze hatte, und der, ohne es zu wissen, das Goldstück in den Armenbeutel warf; er kam nach Hause, fand, daß er nur die Kupfermünze übrig hatte; – wovon nun leben? Sein Gott lag nun in dem Armenbeutel.

So halten wir an dem letzten Stück dessen, was sichtbar ist, fest; das ist groß, und wie klein, wie machtlos ist in dem Herzen und in den Augen des Menschen der große Gott, Sein Wort und Seine Ehre!

Kommt's denn nicht alles von Gott? Daß wir sind, daß wir leben, – ist das nicht alles von Gott? Daß wir am Leben bleiben, daß wir ewiges Leben haben, ist das nicht von Gott, und hat Er nicht gesagt: „Die Mich ehren, will Ich ehren“? (1. Sam. 2,30). „Ja“, sagt der Mund, aber das arme Herz glaubt nur an das Sichtbare. Nur beim Lichte des Geistes, wenn Gott mit Seinem heiligen Gesetze vor die Seele tritt und ein zerbrochenes Herz schafft, wird es erkannt: „Das Vollbringen finde ich nicht“.

Es ist dann aber auch in der Seele eine tiefe Bekümmernis, und es wird eine Lebensfrage: „Wie kommt das Gesetz zu seinem Recht, daß Gott zuerst alles gegeben werde?“ Und die Antwort zerschmettert und macht zu gleicher Zeit froh: „Wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?“ (Röm. 11,35). „Was dem Gesetze unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das tat Gott Selbst“ (Röm. 8,3). Er ließ Sich Selbst einen Tisch machen und die Brote darauf, auf daß Er Sein Ehreneinkommen und Ehrenbrot bekäme.

Wer ist dieser Tisch, wen schatten diese Brote ab? Es ist Gottes eigenes Wort, das Wort, das Fleisch ward. Es ist Gottes eigener Sohn, unser Bürge und Stellvertreter, Jesus Christus, Gott, hochgelobet in Ewigkeit. Dieser wollte der Diensttisch werden, daß der Herr Gott als großer König inmitten Seines Volkes Sich daran setzte; Dieser wollte das Brot Gottes, die Ehrenspeise Gottes werden.

So bedeutet denn der Tisch Jesum Christum, den Mittler Gottes und der Menschen. Dieser will Gotte das sein, was ein Tisch dem Esser ist; Dieser will auch Gotte das Ehrenbrot sein.

Darum ist der Tisch von demselben Holze, wovon auch die Hütte und die Bundeslade gemacht ist. Das Holz und das Gold haben hier wiederum dieselbe Bedeutung: „Der Vater soll alles haben, Er ist allmächtig und allgenugsam; – Ich bringe Mich Selbst Ihm dar mit allem, was Ich bin und habe“. Das war Christi Sinn, das war Christi Walten. Er brachte Gott Seine Gebühr. Das tat Er in Seiner menschlichen Natur ohne Sünde; das tat Er in Seiner, mit der menschlichen Natur vereinigten, göttlichen Natur durch den ewigen Geist, durch den Geist des Glaubens, der auf Ihm war. – Nach Seiner menschlichen Natur geschah das alles unter hartem und schwerem Leiden, aber es geschah vollkommen und für die Ewigkeit. Nach Seiner göttlichen Natur geschah es also, daß diesem Tun ein unendlicher Wert beigelegt wurde.

Die *Länge* des Tisches bedeutet Seine große Geduld und Beharrung, womit Er beharret, Seinem Vater zu Ehren; die *Breite* bedeutet Seine Liebe zu der Ehre des Vaters; Seine Höhe bedeutet die Hoffnung, worin Er beharret, daß Sein Vater über alles Fleisch und dessen Ruhm und Gerechtigkeit die Ehre durch Ihn davontragen würde. Die Höhe aber hat ein gebrochenes Maß, um alles Leiden und Herzkränkende anzudeuten, welches da ist, wo über Hoffnung hinaus gehofft wird.

Der *goldene Kranz* um den Tisch herum bedeutet die Ehre und die Erhöhung, die Er darin gefunden, daß Er den Vater geehret und nach Fleisch nicht gefragt hat.

Die *Leiste* bedeutet das Feste und Entschlossene, das im Herrn war, um in keinem Stück davon abzugehen, den Vater zu ehren. Wie Er Sich denn auch durch nichts davon hat abbringen lassen, wovon Beweise allerwärts vorliegen, – namentlich in Seinen Antworten, welche Er dem Versucher in der Wüste gab, oder den Juden, da sie Ihm zuraunten: „Wir haben einen Vater, Gott“; oder den Mächtigen, wie dem Pilato: „Du würdest nicht Macht über Mich haben, wäre sie dir nicht von oben gegeben“, und wie dem Sanhedrin auf die Frage: „Bist du Gottes Sohn?“ oder den Jüngern in Gethsemane, da Er zu ihnen sagte: „Meinet ihr nicht, daß Ich den Vater bitten könnte, und Er würde Mir mehr denn zwölf Legionen Engel senden?“ oder den finsternen Mächten und dem Zorne Gottes ge-

genüber; „Vater, Mein Vater“, schrie Er in Gethsemane; „Vater!“ war Sein erstes und letztes Rufen um Kreuz.

Eine Leiste von solcher Bedeutung hielt die *vier Füße* zusammen, worauf der Tisch ruhte. Ein so fester Geist, als in dem Herrn war, hat es gemacht, daß Seine Geburt, Sein Leiden, Seine Auferstehung und Seine Himmelfahrt von einiger Wirksamkeit sind, um das Blatt, den Tisch zu tragen, – um Gott eine ewige Gerechtigkeit vorzuhalten und darauf zu schaffen alle Früchte einer solchen Gerechtigkeit, Gott zu Lobe; – wie Paulus bezeugt: „Was Christus gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; was Er aber lebet, das lebet Er Gott“.

Der *goldene Kranz* um die Leiste bedeutet die Erhörung aller Seiner Gebete, die Er in den Tagen Seines Fleisches gebetet, da Er mit festem Geist die Ehre des Vaters, die Verherrlichung Seines Namens suchte; wie wir denn von Ihm vernehmen in dem ganzen 69. Psalm, namentlich Vers 21: „Die Schmach bricht Mir Mein Herz und kränket mich“, Vers 7 ff.: „Laß nicht zuschanden werden an Mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth! Laß nicht schamrot werden an Mir, die Dich suchen, Gott Israels. Denn um Deinetwillen trage Ich Schmach, – Ich eifere Mich schier zu Tode um Dein Haus; und die Schmähungen derer, die Dich schmähen, fallen auf Mich“. – O, wie ist dieses Holz des Lebens durch scharfe, Gott lästernde Menschenzungen als mit Schwertern und Messern geschabt und zubereitet worden, aber welch ein festes Holz war es! Nichts konnte Ihn aufreiben oder von der Ehre Gottes abbringen; dafür war Er erfüllt mit dem Geist des Herrn, dem Geist der Stärke des Herrn; dafür war Er umgeben mit der Leiste, mit dem festen Geist, um nicht ungehorsam zu werden und nicht zurückzuweichen, ja, Sein Angesicht nicht zu verbergen vor Schmach und Speichel, und Seinen Rücken darzuhalten denen, die Ihn schlugen; wie wir lesen beim Propheten Jesaja, Kap. 50. Darum soll die Leiste, die die vier Füße zusammen hält, auch einen Kranz haben von Gold: „Er ist auch erhöret, darum, daß Er Gott in Ehren hatte“, bezeugt Paulus Hebr. 5,7.

Ein solcher Tisch kann und will nur da sein, wo Gott ist, und wo Gott hinzieht, da zieht auch dieser Tisch hin; da läßt Er Sich hintragen. Darum hat auch dieser Tisch dasselbe, was die Lade hatte: „*vier goldene Ringe*“. Diese Ringe befinden sich an den vier Orten an seinen vier Füßen, hart unter der Leiste.

Gold bedeutet den ewigen Geist, den Geist der Heiligung und des Glaubens, der Bereitwilligkeit. Wo nun Christus gepredigt wird als Derjenige, der als Mittler Gott die Ehre Seines Namens bringt, Gott das bringt, was Ihm gebührt, da sind die vier Anfassungspunkte oder Einfassungen im Geist des Glaubens, woran der ganze Christus als Tisch getragen wird, da befinden sie sich an dem Ort der vier Füße des Tisches, – das ist: da sind Anfassungen und Einfassungen des Herzens, um des Wortes Fleischwerdung, sodann Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, also einerseits Seine Erniedrigung, andererseits Seine Erhöhung, jedes für sich, wie Christus dadurch unsere Gerechtigkeit und also dem Herrn ein Tisch geworden ist, in ihrem für den Glauben und den Geist praktischen Nutzen zu erfassen. Und da liegen diese Anfassungen im Glauben hart an der Leiste, d. i., sie schließen sich unmittelbar an Christi Beharrungen an, wie Er im Tragen von allerlei Schmach deswegen Gott die Ehre gebracht und nur des Vaters Ehre gesucht hat.

Und so sind denn diese Anfassungen gleichsam Häuser oder Behälter der Stangen, das ist: des Wortes und des Sakramentes. Ich meine in dem Sinne, daß das Wort lebendig gepredigt und das Sakrament geistlich bedient wird. Denn die Stangen bedeuten: Wort und Sakrament im Glauben aufgenommen und angenommen. Wort und Sakrament bringen ja Christum als Denjenigen, der des Vaters Ehre gesucht und Gott in allen Stücken gerechtfertigt hat.

Zu dem Tisch gehören noch *goldene Gerätschaften*, deren Bedeutung nicht mit Sicherheit kann angegeben werden, weil die Übersetzungen nicht übereinstimmen. Die dem Hebräischen am besten

entsprechende Übersetzung ist wohl die, nach welcher wir Vers 29 so zu lesen haben: „*Und mache seine Schüsseln und seine Schalen und seine Platten und seine Röhren, womit überdeckt wird; von reinem Golde sollst du sie machen*“. – Dieser *Schüsseln* waren zwölf nach der Zahl der Brote; – auf diesen Schüsseln wurden die Brote auf den Tisch getragen, nachdem die Brote zuvor in eisernen Schüsseln von derselben Form gebacken waren. Das sind die heiligen Bewegungen und reinen Gefühle des Herzens des Herrn, womit Er dem Vater die Früchte Seines Leidens gebracht hat zur Verherrlichung des Vaters.

Der *Schalen* waren zwei; es wurde *Weihrauch* darein getan. Dieser Weihrauch wurde auf dem Altar angesteckt und war dem Brote zum Gedenkopfer. Diese Schalen waren die Bewegungen des Herzens des Herrn zu Gott hin, wie denn Sein Herz stets mit dem Weihrauch der Gebete erfüllt war: Gott wolle der Arbeit Seiner Seele, die Er zur Ehre Gottes vollbrachte, gedenken. Und diese Gebete gingen auf in dem Feuer der Liebe Gottes. Die *Platten* dienten, um die Brote zu bedecken; sie bedeuten die Unschuld und Vorsicht der Treue des Herrn, Gott Seine Ehre zu wahren.

Die *Röhren* dienten, um dazwischen die Brote zu legen, oder um auf die Brote gelegt zu werden, sodaß zwei Brote mit drei gespaltenen Röhren bedeckt und auf diese Röhren wiederum zwei Brote gelegt wurden usw. – So dienten denn diese Röhren, um Zug und Luft zwischen den Broten zu erhalten, und so lag jedes Brot frei und konnte nicht durch das andere gedrückt oder erstickt werden.

So liegt zwischen jeder Tat des Herrn, die Er getan zur Ehre Gottes des Vaters, eine freie Bewegung des Geistes, und sind die Röhren die Übergänge von der einen Tat zu der andern im Gemüte des Herrn; – diese Übergänge waren wie ein gespaltenes Rohr. Stets zerriß Ihm der Widerstand das Herz.

Wir haben im Anfange bereits den Zweck des Tisches angegeben. Dieser liegt nun kurz ausgesprochen in den Worten von Vers 30: „*Und sollst stets auf den Tisch Schaubrote legen vor Mir*“, hebräisch: „*Und sollst auf den Tisch Brote des Angesichts legen beständig vor Meinem Angesicht*“.

Brote des Angesichts heißen sie also, weil sie vor Gottes Angesicht lagen. Gottes Angesicht ist Sein innigstes Wesen, Seine für sterbliche Augen unsichtbare Majestät und Herrlichkeit; diese Brote sollen ein solch herrliches Angesicht erfreuen, wie Brot Herz und Augen erfreut. „Beständig“ will sagen: ohne Aufhören. Jeden sechsten Tag wurden solche Brote gebacken, den siebenten Tag wurden sie auf den Tisch gelegt und blieben daselbst liegen bis auf den andern Ruhetag oder siebenten Tag; dann wurden frische hingelegt.

Von den Broten selbst lesen wir 3. Mose 24,5-9: „*Und sollst Semmelmehl nehmen und davon zwölf Kuchen backen, zwei Zehntel soll ein Kuchen haben. Und sollst sie legen je sechs auf eine Schicht auf den feinen Tisch vor dem Herrn. Und sollst auf dieselben legen reinen Weihrauch, daß es seien Denkbrote zum Feuer dem Herrn. Alle Sabbate für und für soll er (der Hohepriester) sie zurichten vor dem Herrn, von den Kindern Israels zum ewigen Bunde. Und sollen Aarons und seiner Söhne sein; die sollen sie essen an heiliger Stätte, denn das ist sein Allerheiligstes von den Opfern des Herrn zum ewigen Recht*“. Die Meinung des Geistes mit diesem Befehle ist folgende: Das Semmelmehl ist Christus in Seinem allerheiligsten Leiden, in Seiner Unschuld, in Seinem Gehorsam und in Seiner Gerechtigkeit; und wie das Mehl gemahlen, geknetet, geschlagen, zum Brote geformt und in den heißen Ofen gebracht wurde, so wurde Christus unter dem Zorne Gottes und dem, was Er von Menschen erlitt, auch gleichsam gemahlen, geschlagen, geknetet, in die Hitze des Zornes und aller Leiden gebracht und so geformt zum Brote Gottes. Der Tisch trägt *zwölf Brote*, und das Holz des Lebens trägt nach Offenbarung 22,2 zwölflei Früchte. Zwölf ist die Zahl der Vollkommenheit der Arbeit der Seele Christi, die Vollkommenheit Seiner Werke, welche Er getan hat in Gehorsam und Leiden, um Gott Seine Gebühr zu bringen.

Und wie das Semmelmehl das *feinste und beste Mehl* ist, so ist alles Leiden und Tun unseres Herrn derartig, daß keines Menschen Leiden und Tun dem gleich kommen kann.

Ein jedes Brot war von *zwei Zehntel* gemacht. Ein Zehntel ist ein Gomer; ein Gomer *Man* gab der Herr auf jedes Haupt zur täglichen Nahrung. Für Gott kommen zwei Zehntel; ein Zehntel für Seine Gottheit, ein zweites, weil Er die menschliche Natur in Sich aufnimmt. Auch muß Nahrung da sein für den Ruhetag; an demselben gibt es kein Man, wird auch nichts gesammelt, sondern am sechsten Tage wurden zwei Zehnten gesammelt. Was Gott den Seinen befiehlt, das will Er auch Selbst halten. „*Sechs Brote*“ lagen auf einer Schicht; sechs ist die Zahl der vollbrachten Arbeit; so hat Gott vor Seinem Angesicht die vollbrachte Arbeit Christi, alle Seine Werke, die Er gewirkt hat zur Ehre und zum Lob des Vaters. Und Gott hat diese vollbrachte Arbeit *in zwei Reihen* vor Sich, von je sechs und sechs, d. i., eine doppelt vollbrachte Arbeit; denn Christus vollbrachte diese Arbeit als Mensch an unserer Statt und als der Sohn Gottes; – Er hat für zwei gearbeitet.

Die Brote sind also alle Seine Werke, die Er getan zur Ehre Gottes.

Der feine Tisch, das Feine oder Reine des Tisches ist Sein vollkommener Gehorsam, auf welchem diese Werke ruhten.

Die *zwölf Brote* liegen auch da für die zwölf Geschlechter Israels; für ein jedes Geschlecht ist der Herr als ein Brot, kommt für jedes auf als Bürge, Gott die Ehre zu bringen, Ihm Seine Gebühr zu geben, was die Geschlechter Israels nicht tun.

Und so liegen Seine Werke für diese Geschlechter *in zwei Reihen* vor Gottes Angesicht da, – wie Er auch in einem andern Bilde, als Hoherpriester und Bürge, die Namen der Kinder Israels auf Seinen beiden Schultern in zwei Onyxsteinen trug; sechs auf der einen Schulter und sechs auf der andern Schulter.

Der *Weihrauch* auf den Broten bedeutet, wie gesagt, die Gebete des Herrn, wodurch Er alle Seine Werke dem Vater geweiht hat. Dieser Weihrauch ist, rein, d. i., Seine Gebete sind Gotte wohlgefällig, Gebete, wie sie Gott gebühren.

Durch diese Gebete bringet Er als Fürsprecher Gott alle Seine Werke in Erinnerung, daß Gott deren gedenke; wie Er spricht in Seinem hohenpriesterlichen Gebete: „Gerechter Vater! die Welt hat Dich nicht erkannt, aber Ich habe Dich gekannt“ (Joh. 17,25). Dieser Weihrauch ist für den Vater, den Herrn; – es geht alles zu Gottes Ehre, in der Liebe zu Gott auf.

Alle Sabbate richtet der Hohepriester diese Gebete dem Herrn zu. Jeden Tag des Herrn hält Christus dem Vater Seine Werke vor, daß davon gepredigt werde durch Sein Wort und Seinen Geist Seiner Gemeinde, und das ohne Aufhören bis ans Ende der Welt.

„*Von den Kindern Israels*“ (3. Mo. 24,8) ist: wegen der Kinder Israels, das will sagen: Er tut es als Bürge und Stellvertreter für sie. „*Zum ewigen Bunde*“ bedeutet: daß Gott diesen Bund auf ewig mit den Kindern Israels eingeht, daß ihr Bürge für sie solches tun wird und tut, und daß sie dadurch das Recht haben, auf immer bei Gott um alles, was ihnen not tut, einzukommen in heiliger Furcht, indem ihr Mittler Gott Seine Gebühr gebracht, alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten verherrlicht hat; nun möchten sie aus Gnaden als in solchen Werken wandelnd angesehen, auch darin hinüber genommen werden.

Daß die Brote *Aarons und seiner Söhne* sind, bedeutet: daß alle Frucht davon, daß Gott Seine Gebühr bekommen, indem Gott allgenugsam ist und der Ehrenspeise nicht bedarf, wieder zurückkommt auf Christum, den Bundesbürgen und Hohenpriester des neuen Testaments, und auf Seine Söhne, d. i., auf alle Wiedergeborenen, die Ihm einverleibt werden und als Seine Kinder betrachtet werden und als ein hohepriesterliches Geschlecht; – „*die sollen die Brote essen*“ will also sagen:

die Ehre, welche Gott gebracht wird, kommt auf sie zurück, daß sie davon den Genuß haben. „*An heiliger Stätte sollen sie sie essen*“ bedeutet: daß sie sie essen sollen in der Gegenwart und Gemeinschaft Gottes und also vor Ihm gespeiset werden von Seinem königlichen Tisch. Sie werden also damit gnädig zum Tisch des allerhöchsten Königs befohlen. – „*Das ist sein Allerheiligstes von den Opfern des Herrn*“ will sagen: daß Christus dies als die Krone und als das Reichsprivilegium auf ewig von allen Seinen Leiden hat, daß sie alle den Sohn ehren, gleich wie sie den Vater ehren; denn Gott der Herr und der Hohepriester essen von *einem* Tisch.

Weil aber Christus Sich Gott dargegeben hat als ein Brot Gottes und als eine Ehrenspeise, so hat Er dadurch die Ehre vom Vater, daß auch von Ihm, Christo, dem Tische Gottes, mit Ihm gespeiset werde das priesterliche Volk Seines Erbes, gespeiset werde mit königlichem Brot, d. i., daß sie alles Wohlleben, allen Überfluß, alles Glück für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit in dem Hause Gottes und in Seiner Gegenwart genießen; – und es liegt eine wunderbare Kraft in diesem Brot, daß das priesterliche Volk von diesem Brot nicht abzubringen ist; sie werden verdorben und verwöhnt für jede andere Speise, und sie werden durch den Geschmack dahin gebracht, daß sie solches Brot allem andern vorziehen.

Am Glauben geben sie alles Sichtbare, wenn auch in Schwachheit, von Herzen dran und haben gewählt, nur zu leben vom Brote Gottes; daraus haben sie auch ihr Wachstum. Christus gab Gott die Ehre; sie werden durch das Brot erzogen, Christo die Ehre zu geben, und durch Christum Gotte.

Einen solchen Tisch und ein solches Brot kann die Welt, kann das Heidenvolk, kann das heuchlerische Volk nicht aufweisen, sondern die haben ein giftiges Brot und einen Tisch, der ihnen zum Fallstrick dient.